Wolgemeintes

Ehren-Geticht/

Auf das Hochzeitliche Freuden-Fest/
Des Ehrenvesten und Wohlgeachten

Hn. Andreas Dugiets

Vornehmen Bürgers und Handels-Manns in THORN/
Welches den 31. Maji/ des 1672. Jahres/ gehalten
Mit
Der Tugendsamen Frauen

Barbara geb: Berethin/

Des Weiland Ehren-geachten Herrn/
JEREMIAS WENTZELS/
Gewesenen Bürgers daselbst/
Hinterlassenen Fr. Wittiben/
Zu sonderem gefallen auffgesetzt
von Einigen
Guten Freunden.

*****§*§*§*§*§*****

THORN drukkts Joh. Cöpselius/Gym Buchdr.

1.

SO ist es dennoch eins gewaget/
Herr Dugiet hat den Kauff gethan:
Die Liebste/ die ihm woll behaget/
Nimmt ihren Schatz mit Freuden an.
Was Beed' in Worten oft verneinet
Vormahls/ jetzund die That bescheinet.

2.

Doch darf diß niemand Wunder nehmen/
Es wåhr ihm dann noch unbewust/
Wie Er im Handeln sich bekwemen/
Und gute Wahr einkauffen must?
Ein kluger weiß es recht zu machen/
Und das zu thun/ was dient zur Sachen.

3.

Ich freue mich an diesem Tage/
Und wünsche dem vertrauten Paar/
Daß sie ohn Angst und alle Klage
Hinfort zubringen manches Jahr/
Der Himmel auf Sie Wolfahrt regne/
Kein Unfall ihnen nie begegne!

Zu Ehren aufgesetzt von

M. ERNESTO König/
Gymnas. Rector.

An

An den Herrn Bräutigam.

1.

WEr etwas reiflich überleget/
Und auff die Goldes-Wage träget/
Dem fählt sein Anschlag nicht so bald.
Wiltu die Mandelkernen essen/
So brich die Schalen unterdessen:
Sonst wirstu bey dem wünschen alt.

2.

Vor allem muß in frommen Sitten
Ein jeder Gottes Hülff erbitten.
Wenn der nicht saget ja darzu/
Fält/ was wir in die Lüffte bauen.
Wer nicht dem Höchsten kan vertrauen/
Der fischt die Arbeit vor die Ruh.

3.

Hernacher lerne man bey Zeiten/
Wie sich die Nahrung lasse leiten/
Gleich Wasser-Bächen in das Hauß.
Weñ nicht ein Fluß kan selber leben/
Und sich aus eigner Kwelle geben/
So trocknet Er gemächlich aus.

Von

4.

Beyneben wil sichs auch geziemen/
Zu lernen/ waß die Leute rühmen
Von Höffligkeiten mancher Art.
Offt komt ein Sturm in diesem Leben/
Der mit Geberden ist zu heben/
Sonst hindert Er die gantze Fahrt.

5.

Wer wolt ihn nicht Herr Bräutgam loben?
Weil Er diß alles/ waß Ich oben
Bißher zwar kürtzlich dargethan/
Selbst also in der That erwiesen.
Ein blosses Wort wird nicht gepriesen:
Daß Werk zeugt seinen Meister an.

6.

Er ist viel Länder durchgegangen/
Die Nutzens-lehren auffzufangen/
Dabey zuschärffen den Verstand.
Es lehrt uns/ waß der Vater-Erden/
Zu seiner Zeit sol dienlich werden/
Am besten ein entferntes Land.

7.

Die Höfligkeit hatt mir und allen/
An Ihm vorlängst schon wolgefallen:

Es

Es klinget / waß Er bringet vor.
Mehr scheu Ich mich herbey zusetzen /
Auß Furcht Ich möchte sonst verletzen
Sein Sitsamkeit ergebnes Ohr.

8.

Wie solt ich denn / da Er zu lieben
Auß keuscher Lust wird angetrieben /
Nicht denkken an die Freundschaffs-Pflicht.
Ihm ist wahrhaftig wol geschehen /
DaßGOTT mit einer Ihn versehen /
Der nichts an Tugend-Lob gebricht.

9.

Ihr wehrten Zwey / Ihr wolgepaarten /
Genisset aller Glükkes-Arten
So woll am Leib / als an dem Geist.
Lebt fruchtbahr / einig / ohne schrekken /
Daß Ihr hinfort an allen Ekken
Von GOttes Hand gesegnet heist.

M. Samuel Schelwig / auß
Schles. des Gymn. Pro-
fess. und Conr.

Wie darff denn Herr Dugiet/ so künlich es nun wagen?
Und schreitten zu der Eh'/ Er pflegte ja zu klagen
Auch über böse Zeit/ wie jetzt manch junges Blut
Sich tausentmahl bedenkt/ eh's eine Heyraht thut.
Nicht ohne freylich ists / leicht ist ein Weib genommen/
Ja könte man davon so leichte wieder kommen/
Wenns übel wo gerieht' und uns der Kauff gereut'
Es säumet mancher nicht/ er kauffte lieber heut'/
Als Morgen solche Wahr; drum heist es / vor bedenkken
Bringt keine späte Reu' und auch kein herbes kränkken:
Ich meyn' auch/ Herr Dugiet/ hat noch in seiner Stirn/
(GOtt lob) so viel Verstand/ und richtiges Gehirn/
Hat freilich dieses Werk mit GOtt und gutten Leuten
Vor reifflich überlegt: Es lauffen nun die Zeiten
Noch zehenmal so böß' auch noch so kunter bunt/
Sein' Ehe kom̃t von GOtt/ hatt einen rechten Grund.
Wir klagen böse Zeit/ ach ! wenn wir besser weren/
Um böser Menschen Thun/ muß alles sich verkehren/
Tag täglich/ stündlichen verschlimmern sich die Leutt'
Und hoffen (leider doch!) auff eine güldne Zeit.
Was sind die Zeiten schuld? das wir selbst selbst noch heute/
Sind unser Wieder-Part/ und unser Feinde Beute;
Der Habicht machet vor die reiffe Taube schwach/
Wenn diese müde wird/ denn kan er ihr zu dach.
Als noch die Einfalt herscht / und wuste nichts von kriegen/
Nichts von der Schinderey / und liesse sich vergnügen
Was nur der Akker bracht/ da noch kein Ubermuht
Auch keine Hoffart war; da da war alles gut.
Es wohnten freye Leut' in schlechten Leimern Hütten/
Ohn' alle Mahlerey / natürlich/ unbeschnitten/

Die

Die Wände stunden dar/ vier Pfäle nur gestekkt/
Das Fenster war ein Loch /das Dach mit Stro gedekt.
Was aber dörffen wir solch alte Wirtschafft holen
Von tausent Jahren her? Wir haben sie in Pohlen/
Das Hauß/ ist Stub' und Stall / zu gleich vor Mensch und Vieh'
Es kan kaum kürtzer seyn; und dieses ohne Müh'
(In dörffern mein ich nur) wo die Masuren walten/
Die gleichen sich hierin gar fein mit jenen Alten.
Von Rinden sind die Schu/das Kleid und Lager rauch/
Recht auff die Bören Art: dies war auch jener Brauch.
Als weyland aber schon die Schiff' in Ophir gingen/
Begunten Silber/Gold/und Affen mit zu bringen/
Da kammen Affen an: da schlug bald alles umb/
Ein jeder Affe dacht' Er were nicht mehr tumb/
Bald regte sich der Krieg/ dem Frieden nicht zu trauen
Liß jeder Oberherr/ Stadt/Thürm/ und Mauren bauen
Den Seinigen zum Schutz/hieraus floß dieser Pracht/
Daß mann ein Bürger-Hauß dem Schlosse gleiche macht.
Die Schiffe gingen fort / in Norden und in Westen
Sie brachten Güter mit/die Leute bloß zu mesten/
Von Früchten fremder Art/ von Specerey/ von Wein/
Von Zeuch/ und Lakken auch / und waß sonst mehr mag sein.
Der Schafs-Balk ward zu schlecht/sie kleidten sich in Seiden/
In Samt/und Zobel-Fell/ daß man kaum unterscheiden
Kunt' einen jeden Stand: Es blühten Fried und Ruh'
Auf solchen überfluß/ schlug bald die Wollust zu.
Daher kommt böse zeit / und die gemeinen Plagen/
Auß dieser Kwelle kwilt/ daß wir die Zeiten klagen;
GOtt nimmt den Vorraht weg/ Und schikket Mangel her
Sperrt Handel und Gewerb / drum sind die Zeiten schwer.

102940

Doch welcher uns verwundt/hat Mittel auch zu heilen/
Wenn wir mit Busse nur zu diesem Helffer eilen/
In dessen aber soll sein Ordnung richtig gehn/
Wann keiner freyen will/so wird die Welt nicht stehn.
GOtt hat ja diesen Stand noch allezeit geschützet/
Er wird es ferner thun/wenn gleich daß Wetter blitzet
Von allen Ekken her/ alß ob es Unglük schneit/
Wie wann Vesuvius gepichte Steine speyt/
Und trägt sie in die Luft/ mit einem Feuer Regen.
Euch aber liebstes Paar/betreffe lauter Seegen/
Ja lauter Glük und Heyl/ Ihr habet woll verspührt/
Daß dieser Euer Stand vom hohen Himmel rührt.
Der Anfang aller Lieb heg' alzeit Eure Flammen/
Und helffe liebstes Paar Euch glükklich auch zusammen/
Seht Kindes/Kindes/Kind/auch gute Jahr und Zeit/
Lebt bey einander lang in Fried und Einigkeit.

Dieses wünschet wolmeinend/
und hertzlichen.

Michael Bayzihn/ Cantor zu S. Marien.

